

# ANMERKUNGEN ZU BACH'S JOHANNESPASSION, SPEZIELL ZU FOLGENDEN THEMEN:

## 1. ANTIJUDAISMUS IN DEN BACH'SCHEN PASSIONEN, VOR ALLEM IN DER JOHANNESPASSION?



## 2. DIE THEOLOGIE DES JOHANNES-EVANGELIUMS NACH RUDOLF BULTMANN MIT HINWEISEN AUF DIE BACH'SCHE JOHANNESPASSION



## 3. ANTIJUDAISTISCHE TENDENZEN IM JOHANNES- EVANGELIUM?

A handwritten signature in black ink, likely reading 'B.D.' or similar.

## 1. Antijudaismus in der Johannespassion Bachs?

Wenn vor allem dem Evangelisten Johannes eine antijudaistische ‚Tendenz‘ vorgeworfen werden kann, so ergibt sich daraus natürlich die Fragestellung, ob J.S. Bach in seiner Johannespassion diese antijudaistischen ‚Tendenz‘ bestätigt oder gar verstärkt. Hierzu einige erhellende Hinweise:

1. Inwiefern J.S. Bach diese Frage reflektiert hat, ist nicht belegbar. Es ist nur möglich, aus den Kompositionen selbst relativ eindeutige Rückschlüsse zu ziehen.



2. Faktum ist, dass Bach in seinen Passionen einerseits **ungekürzt und zunächst ‚neutral‘** den biblischen Text mit all seinen antijudaistischen Tendenzen („Die Juden schrien wieder allesamt, ‚Kreuzige ihn!‘“ oder „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“) wiedergibt.

3. Andererseits beantwortet er z.B. in der *Johannes-Passion* die Choral-Frage „Wer hat dich so geschlagen“ mit der 2. Choralstrophe „**Ich, ich und meine Sünden**“ (Nr. 15), **hält damit dem Zuhörer den Spiegel vor** und konfrontiert ihn zusätzlich in einem Tenor-Arioso mit der berühmte Frage: „**Was willst du deines Ortes tun?**“ (Nr. 62).

4. Bach hat in seinen Passionen – entgegen einer alten Tradition - **auf eine typisierte Rollenverteilung verzichtet**. Nirgendwo findet man im Notentext zB den Hinweis Bass I (= Jesus) und Bass II (= Arien), Bass III (Petrus, Judas, Pilatus usw...); **sondern jeder Sänger muss jede Rolle singen; d.h. jeder Mensch ist zugleich Jesus, Judas, Petrus, Pilatus usw.**
5. Daraus ergibt sich eindeutig, dass Bach **hinter dem Pauschalbegriff „Die Juden“ ganz allgemein alle Menschen** versteht, die sich maßgeblich an Verrat, Verurteilung, Verhöhnung und Kreuzigung Jesu beteiligen, sich **in der Masse** von Drahtziehern im Hintergrund **missbrauchen lassen** und dabei **niederen Instinkten ihren freien Lauf lassen können**. Dies zeichnet er – vor allem in der Johannespassion - überdeutlich in dramatisch-plastischen Farben **in seinen Turba-Chören**. Wenn man so will, konzentriert sich Bach – getreu der lutherischen Theologie - auf die **Verantwortung des einzelnen Menschen in der Masse bzw des An-**

**führers einer Masse** und thematisiert in seinen Passionen jenes unselige Phänomen, was in der NS-Zeit in Deutschland letztlich den 2. WK und Auschwitz ermöglicht hat..

6. Bach erweist sich zudem als **kenntnisreicher Theologe**, wenn er die Theologie der Johannes-Passion **nicht nur im Eingangschor** („Herr unser Herrscher .... der wahre Gottessohn .... der auch in der größten Niedrigkeit verherrlicht worden ist“) sehr getreu nachzeichnet, **sondern in den Mittelpunkt seiner Johannes-Passion den Choral „Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn,“ (Nr. 40)** stellt. Die Hohenpriester und die sie bestätigende Masse (also wir Menschen) erweisen in ihrem letzten Wort wider Willen („wir haben keinen König außer dem Kaiser“ Nr. 46), **dass Jesus der Sieger ist; ihr Unglaube** an ihn ist das Gericht über sie. **Die Macht der Lüge** siegt und Pilatus übergibt endgültig Jesus „den Juden“ (**also: den Ungläubigen, den Lügner**) zur Kreuzigung. (Beachte hierzu den 2. Teil dieser Informationen!)



### Benutzte Literatur

- Suzuki, Masaaki, Booklet in seiner Aufnahme der MP von J.S. Bach, BIS 1999
- Dürr, Alfred, Johannes-Passion von J.S. Bach, Bärenreiter, Kassel 1992
- Geck, Martin, Bach Johannespassion, Fink München 1991
- Geck, Martin, Bach – Leben und Werk, Rowohlt Hamburg 2000
- Schmid, Wieland, Wege zur Musik, Stationen und Strukturen, Bachs Johannespassion, Bayr. Rundfunk München 2000
- Jena, Günter, Das gehet meiner Seele nah, Die MP von J.S. Bach, Herder Freiburg 2001
- Bultmann, R., Das Evangelium des Johannes, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1962

## 2. DIE THEOLOGIE DES JOHANNESVANGELIUMS

- speziell Kapitel 19 u. 20 –

### mit Hinweisen auf Bachs Johannespassion

(aus: Rudolf Bultmann, *Das Evangelium des Johannes*)

Die folgenden Textstellen zeigen den Bogen des Evangeliums, in dem nach Johannes der von Gott prädestinierte und gesandte Sohn (Prolog!) im Gehorsam gegenüber dem Vater und in der Liebe zu den Seinen erhöht und verherrlicht (Bach: „Herr unser Herrscher...“) wird und am Kreuz sein Werk vollendet. Die eigentliche Stunde dieses Geschehens, angekündigt in Kapitel 12, kommt in der Passion zur Vollendung; aus der Logik dieser Theologie heraus *musste* geradezu die Passion erzählt werden; in ihr tritt Jesus als der von Gott Erhöhte und Verherrlichte auf, nicht als Opfer eines grausig-rätselhaften Geschehens wie bei den Synoptikern.

1. 12,23: Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. <sup>24</sup>Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. <sup>25</sup>Wer sein Leben liebhat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben. <sup>26</sup>Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.
  2. 1,14: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.
  3. 13,1: Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.
  4. 13,31: Als Judas nun hinausgegangen war, spricht Jesus: **Jetzt** ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm.
  5. 17,1: So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.
  6. 19,30: Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied.
- Johannes folgt in seiner Passion insgesamt der frühchristlichen Tradition (seine schriftliche Quelle ist höchstwahrscheinlich nicht die der Synoptiker – Mt/Mk/Lk!).
  - Aber diese gerät nun in ein *neues Licht*. Die Passion ist der **siegreiche Abschluss im Kampf des Lichtes gegen die Finsternis**. Jesu Ankündigungen seines Sterbens sind darum keine geheimen Belehrungen der Jünger, sondern Teil seiner öffentlichen Lehre und nichts anderes, als er



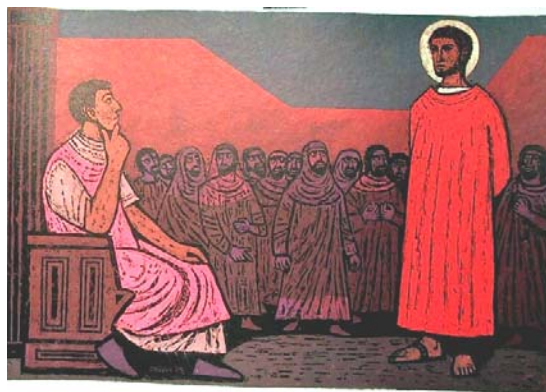
immer schon gesagt hat. Die Juden selbst werden seine Tötung vollziehen (8,28), aber es ist ein Akt seiner Verherrlichung (11,4; 12,23). In dieser Passion erscheint Jesus darum im Grunde *nicht als der Leidende*, sondern als *der Handelnde*: bei der Verhaftung, im Verhör vor den Hohenpriestern wie vor Pilatus, bis hin zum Kreuzestod selbst (19,26-30).

- Johannes schildert dabei „die Juden“, den Gegner Jesu und vermeintlichen Sieger in der Passion, im Lichte einer beißenden Ironie: Peinliche Gesetzesbefolgung hier (Reinheitsgebote, „wir haben ein Gesetz...“), Unsachlichkeit und Denunziation dort. Am Ende bescheinigt ihnen der heidnische Richter durch die in drei Sprachen (nur bei Joh!!) gehaltene Inschrift, wer ihr wahrer König ist, den sie freilich nicht erkennen. In dem misshandelten und dornengekrönten König sind menschliche Größe und menschlicher Stolz vor ihren Augen zerbrochen.
- Der Kampf des Lichtes gegen die Finsternis wird bei Johannes – gegenüber den Synoptikern in einer viel ausgeprägteren Form – **im Forum der Öffentlichkeit** ausgetragen. Der römische Staat ist in das eschatologische Geschehen miteinbezogen; er wird zur Stellungnahme gezwungen und vor dem Vertreter der größten Ordnungsmacht offenbart Jesus seine Herrlichkeit (δοξα).
- Bei Johannes ist darum die Auferstehung die letzte Demonstration (oder ‚Zeichen‘!) des Sieges Jesu über die Welt; der johanneische Jesu hat von vorneherein Auferstehung und Leben in sich wie der Vater (5,26). **Sehr eindrucksvoll hat Bach genau diesen Zusammenhang in der Kreuzestod-Arie verstanden und komponiert: Es ist vollbracht! / O Trost vor die gekränkten Seelen! / Die Trauernacht / Läßt nun die letzte Stunde zählen. / Der Held aus Juda siegt mit Macht / Und schließt den Kampf. / Es ist vollbracht! (Nr. 58)**
- Die Theologie des Johannes wird in den folgenden Handlungsepisoden der Passion besonders deutlich:
  1. **Verhaftung Jesu (18,1-11)**: Die Erzählung vom Jüngerschlaf, von Jesu Gebetskampf, fehlt; die Häscher stürzen nach seinem *εγω ειμι* (ich bin's) vor ihm zu Boden; er erwirkt, dass den Jüngern nichts passiert (**Bach nutzt dies für einen bewegenden Choral: „O große Lieb...“ Nr. 7**). Römisches Militär ist bereits bei der Verhaftung beteiligt (wahrscheinlich unhistorisch!)
  2. **Jesu vor dem Hohenpriester und die Verleugnung des Petrus (18,12-27)**: Abgesehen von vielen Unklarheiten im Detail (zB Hannas und/oder Kaiphas...) fällt deutlich ins Auge, dass Johannes gegenüber den Synoptikern das Verhör vor dem Hohen Rat reduziert (Jesus

hat ja bereits über alles öffentlich geredet, nichts verschwiegen und dafür gibt es Zeugen...), die Messiasfrage auslöst (sie ist ja schon längst entschieden!), Jesus ganz souverän über dem Backenstreich des Knechtes stehen lässt (18,23: Habe ich übel geredet, so beweise, dass es böse ist; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?) und gleichzeitig den Prozess Jesu auf die Auseinandersetzung mit dem römischen Staat verschiebt. Von einem Beschluss des Synhedriums wird erst gar nichts berichtet. Die Verleugnungsgeschichte des Petrus wird gegenüber den Synoptikern ebenfalls stark vernachlässigt; es fehlen vor allem dessen starke Gefühle und dessen weiteres Verhalten. **Bach hat an dieser Stelle – vermutlich aus dramaturgischen**

**Gründen - den Evangelisten „korrigiert“, das bitterliche Weinen des Petrus aus dem Matthäusevangelium eingefügt und ausführlich mit einer Arie und einem Choral kommentiert (Nr. 19 u 20)**

3. **Jesus vor Pilatus (18,28 – 19,16a):** Diese Szene wird von Johannes deutlich in 6 Teile gegliedert; der Aufbau ist bestimmt durch den Wechsel der beiden Schauplätze: Die Juden um des bevorstehenden Festes willen *draußen* vor dem Prätorium, Jesus *im Inneren* und Pilatus *zwischen* der Unruhe und dem Hass *der Welt* und dem stillen *Zeugnis der Wahrheit* im wörtlichsten Sinne schwankend. Bei Johannes wird übrigens bedeutend stärker als bei den Synoptikern dieser Hass durch intensives und wiederholtes *Schreien* („...da schrien sie wieder...“) herausgehoben! Das Schwergewicht liegt auf den Szenen zwischen Pilatus und Jesus, von denen jedes Mal ein eigentümlicher Glanz ausstrahlt, in denen insgesamt die satanischen Mächte bloßgestellt werden. Die Szene beginnt in der **Morgenfrühe**; die Zeitangabe hat ihren tieferen Sinn: Der Tag des Sieges Jesu über die Welt bricht an. Die Juden betreten das Prätorium nicht, um sich nicht am Tag des Paschafestes zu verunreinigen; für den Evangelisten liegt darin ohne Zweifel eine *bittere Ironie*: Indem die Juden den Gesandten Gottes zum Tode führen, halten sie peinlich an den zeremoniellen Vorschriften fest. Darin liegt wahrscheinlich auch der Sinn des wiederholten Szenenwechsels. Verkürzt dargestellt sind Johannes folgende Aussagen wichtig:
  - Jesus wird von der **jüd. Behörde** (Juden und jüdische Behörde stehen – so Bultmann - insgesamt für *die Welt!*) ganz allgemein als Übeltäter und speziell als politischer Verbrecher denunziert; gleichzeitig bitten die Juden um die Freilassung eines wirklichen politischen Übel-



täters. Die Anklage entbehrt also jeglicher Sachlichkeit und offenbart die eigentliche Absicht: Sie will die Offenbarung durch Gewalt zum Schweigen bringen. Das Wesen *der Welt* ist Lüge und Mord; sie kann sich nicht gegenüber der *Wahrheit* durchsetzen und ruft aus Unterlegenheit und Verlegenheit die staatliche Macht zu Hilfe; für ihre Zwecke *missbraucht* sie das *religiöse Gesetz* genauso wie die *staatliche Macht*.

- **Pilatus (I)**, von den Juden in die Lage des *Richters* gedrängt, wird in einer *schwierigen* und *schwankenden* Rolle gezeigt. Sowohl die Frage nach der *Wahrheit* als auch die nach dem *Königtum* übersteigt seine politische Kompetenz; die Frage des *Rechtes* wird zu einer Frage des *Glaubens*. Hierin ist er heraus- und doch eher – als Politiker? - überfordert: Wird er sich als weltlicher Richter und Herrscher mit der Frage der Glaubens-Wahrheit auseinandersetzen? Pilatus schwankt zwischen *Ablehnung* und *Anerkennung* und entscheidet sich doch für's *Heraushalten* („Was ist Wahrheit?“, 18,38). Aber er ist nicht konsequent. Wenn den Staat die Frage nach der Wahrheit nichts angeht (und Jesus selbst betont, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist), so müsste er eigentlich Jesus freilassen. Aber: Das *Reich der Wahrheit* in der Gestalt Jesu fordert *die Welt* heraus! Pilatus kann sich deswegen nicht heraushalten. Er hat auch nicht die Kraft dazu. Er gibt die Entscheidung an die Juden zurück („Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freilasse?“ 18,39). Pilatus hat Angst vor der *Welt* und gibt gleichzeitig vor ihr die Autorität des Staates preis.
  - **Pilatus' (II)** weiterer Versuch, (er ist ja insgesamt von Jesu Unschuld überzeugt!), die Juden umzustimmen, besteht darin, Jesus geißeln und verhöhnen zu lassen in der Hoffnung, dass sich *die Welt* damit begnügen wird (19,4). Dieser Versuch, den Juden die Person Jesu als lächerlich und harmlos erscheinen zu lassen (<sup>4</sup>Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. <sup>5</sup>Und Jesus kam heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Seht, welch ein Mensch!), schlägt fehl. Statt Gelächter folgt: „Kreuzige! kreuzige!“ Er gibt diese Forderung an die Juden zurück und sieht sich sofort deren hartnäckigem Verlangen in zweifacher Begründung ausgesetzt: **Erstens** hat Jesus gegen das Gotteslästerer-Verbot (Jesus habe be-

hauptet, er sei Gottes Sohn (19,7) verstoßen; dafür schreibt das Gesetz die Todesstrafe vor, die sie freilich ernsthaft nicht selbst vollziehen wollen. Sie wollen nur Pilatus drängen, sie endlich zu vollziehen. Pilatus steht erneut im Zwiespalt: **Vor wem hat er mehr Angst, vor der Macht der Welt (die Juden) oder vor dem Religiös-Unheimlichen, das ihm in Jesus begegnet?** Das darauffolgende Gespräch mit Jesus hat das Verhältnis von staatlicher und göttlicher Macht zum Thema und macht deutlich, dass die staatliche Macht unabhängig von *der Welt* handeln kann und soll. Diese Unabhängigkeit könnte zB nichts anderes als schlichte Sachlichkeit im Wissen um die Verantwortung für das Recht bedeuten. Und diese neutrale und unpersönliche Sachlichkeit fordert jetzt von ihm eine Entscheidung gegen die *Welt* und gleichzeitig eine Offenheit *für Gott*. Jesus erleichtert ihm die Entscheidung („Deshalb hat der, der mich dir überliefert hat, größere Sünde“ 19,11) und zeigt ihm einfach seine Situation, nämlich seine Verantwortlichkeit gegenüber Gott. Pilatus versteht die Worte Jesu. Aber hat er die Kraft zur reinen Sachlichkeit und zur Entscheidung gegen die *Welt*?

- **Pilatus (III)** möchte jetzt Jesus freilassen; aber sogleich schlägt dem völlig Verängstigten der **zweite und letzte Trumpf** der Juden entgegen: die Drohung mit der Denunziation beim Kaiser (19,12b). Johannes betont die Bedeutsamkeit des Augenblicks durch exakte Orts- (Richterstuhl) und Zeitangaben (6. Stunde). Im gleichen Moment, in dem das Volk Israel die geschichtliche Befreiung durch Gottes Tat feiert, wird durch die Schuld des Volkes selbst der zum Tode verurteilte, in dem Gott die eschatologische Befreiung der *Welt* wirkt. Pilatus versucht erneut, die traurig-lächerliche Gestalt Jesu vorzuführen („Seht euren König“ 19,15). Doch ohne Erfolg. Der Hohepriester („wir haben keinen König außer dem Kaiser“) gibt in seiner ablehnenden Antwort zugleich den **messianischen Anspruch** des Volkes preis, und damit gibt das jüdische Volk sich selbst preis. „Die Welt macht sich selbst zum Inferno, wenn sie dieses Wissen um ihre Unzulänglichkeit, Vergänglichkeit, Unerfülltheit erstickt und bewusst ihre Hoffnung abschneidet. Deshalb erweist ihr letztes Wort wider Willen, dass Jesus der Sieger ist; ihr Unglaube an ihn ist das Gericht über sie. Die Macht der Lüge siegt und Pilatus übergibt endgültig Jesus den Juden zur Kreuzigung.“ (Bultmann) **An diese Stelle setzt Bach in seiner Passion– sicher bewusst – den Choral Nr. 22 „Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn“, der von vielen als Höhe- und Wendepunkt des ganzen Werks gesehen wird.**

### ○ Kreuzigung, Tod und Grablegung Jesu:

1. Neben vielen Parallelen zum synopt. Bericht gibt es bei Johannes und seiner Quelle wiederum bedeutsame **Unterschiede**: Jesus trägt selbst sein Kreuz, die Kleiderverteilung wird anders berichtet, es fehlt der Spott der Vorübergehenden und der Mitgekreuzigten, nichts von der Finsternis, von dem ersten Ruf Jesu („Elia“) und seiner höhnischen Interpretation; vor allem fehlt das Zerreißen des Tempelvorhangs (**Bach holte diesen dramatischen Vorgang aus dem Matthäus-Evangelium in die Johannespassion! Nr. 61**) und das Bekenntnis des Centurio. Umgekehrt berichtet nur er von dem Losen der Soldaten um den ungenähten Rock und dem Ruf „Mich dürstet“. Weitere Zusatztexte bzgl der Inschrift und des Gesprächs Jesus-Maria-Johannes gehören ebenfalls zum Eigentum des Johannes.
2. „Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. <sup>21</sup>Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern, dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. <sup>22</sup>Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“



Im Zusammenhang seiner Darstellung ist diese **Inschrift** nicht nur die Rache des Pilatus an den Juden, die ihn zu seinem Urteil gezwungen haben, sondern darüber hinaus wird durch diese Inschrift demonstriert, dass die Verurteilung Jesu zugleich das Gericht über das Judentum ist, das seine Hoffnung, den Sinn seiner Existenz, preisgegeben und seinen *König* verloren hat. Gleichzeitig liegt darin auch eine tiefe Ironie: Denn als der Gekreuzigte ist Jesus wirklich der König; das Kreuz ist ja Jesu Erhöhung, Verherrlichung. So wird Pilatus wider Wissen und Wollen zum Propheten; diese Betonung ergibt sich auch aus dem Verweis auf die drei Sprachen.

Das Kreuz ist ein die ganze Welt angehendes Ereignis.

3. **Die Verteilung der Kleider** (wahrscheinlich ein römischer Brauch) des gekreuzigten Jesus wird nicht als bloße Anspielung (Synoptiker) auf die Psalmstelle (Psalm 22), sondern als ausdrückliches Zitat mit zwei Schwerpunkten (Obergewand und Untergewand) **gebracht. Ein besondere Sinn lässt sich – so Bultmann – nicht erkennen. Bach nützt diese Episode wiederum zu einer äußerst dramatischen musikalischen Darstellung!**

4. Die Episode mit **Maria und dem Lieblingsjünger** ist zweifelsohne eine eigene Bildung des Johannes. Er rückt deswegen gegenüber den Synoptikern die Frauen und den Lieblingsjünger direkt unter das Kreuz. Die genaue Identifizierung der Frauen und ihrer Namen ist schwierig; sie haben ohnehin in der frühen Tradition vielfach geschwankt. Johannes hat nur Interesse an der Mutter Jesu und dem vorher nicht erwähnten „Lieblingsjünger“, dessen Historizität zu bezweifeln ist. Nach Bultmann repräsentiert in dieser Kreuzepisode Maria das Juden-Christentum, das den Anstoß des Kreuzes überwindet. Das durch den Lieblingsjünger dargestellte Heidenchristentum wird angewiesen, jenes als seine Mutter, aus der es hervorgegangen ist, zu ehren. Diese Weisungen sind die des erhöhten Jesus.
5. Danach ist für Johannes – entsprechend seiner Theologie - kein Platz für die Verspottung des Gekreuzigten, und das Kreuzigungsdrama selbst ist nun zu seinem Ende gekommen. Jesus selbst weiß, als verborgener König, „dass schon alles vollbracht war“, und gibt gleichsam das Zeichen, indem er - damit die Schrift erfüllt würde - spricht: „Mich dürstet“. Die Schrifterfüllung ist identisch mit dem göttlichen Plan. Die Tränkung mit Essig ist nach Bultmann kaum zu deuten. Mit „Es ist vollbracht!“ ist das Werk Jesu vollendet; er hat ausgeführt, was ihm sein Vater geboten hat. Der Kontrast zu den letzten Worten Jesu am Kreuz bei Mt und Mk („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – Psalm 22) unterstreicht nochmals deutlich die Eigenart der johann. Theologie.
6. Ohne Parallele bei den Synoptikern ist nun vom „Gebeinebrechen“ und der Beiseiteschaffung der Leiche die Rede. Ersteres, um den Tod Jesu sicher zu stellen, letzteres um den Leichnam noch am gleichen Abend zu begraben, auch wegen des bevorstehenden besonderen Sabbats, nämlich des 14. Nisan, des Sabbats in der Pascha-Woche. Mit dem Zitat von zwei weiteren Weissagungen („Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen / Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben“) erfüllt sich nochmals für Johannes der Heilsplan Gottes. So ist Jesus auch das wahre Paschalamm, dem keine Knochen zerbrochen werden dürfen. Hierzu passt die zeitliche Einordnung dieser Episode. Im Unterschied zu den Synoptikern findet die Kreuzigung Jesu am Nachmittag statt, während die Paschalämmer geschlachtet werden. Das Ende des jüdischen Kultes bzw. die Nichtigkeit seines ferneren Vollzugs ist damit behauptet. Das Herausfließen von Wasser und Blut aus der Seitenwunde Jesu hat in der kirchlichen Tradition einen bestimmten Sinn: Im Kreuzestod Jesu werden die Sakramente der Taufe und des Herrenmahls begründet. Der denkwürdige Verweis auf den

*Augenzeugen* – Bultmann sieht hier eine spätere Redaktion am Werk – will eine Identität zum Evangelisten selbst herstellen und zugleich auch zu dem Lieblingsjünger.

7. Die Grablegung Jesu verläuft nach jüdischem Bestattungsbrauch und musste schnell geschehen – wegen des Freitagabends. Jesus findet seine Ruhestätte – auch das als göttliche Fügung! - in einem neuen Grab, das noch nicht profanisiert und von daher der Heiligkeit seines Leichnams angemessen ist.



### 3. Das Johannesevangelium – eine antijudaistisch-polemische Schrift?

#### 1 Argumente, die dafür sprechen:

##### 1.1 Der häufige Gebrauch des Begriffes "die Juden"

Im JoEv fällt gegenüber den Synoptikern auf, dass die Bezeichnung "die Juden" sehr häufig und pauschal eingesetzt wird. Der Begriff begegnet uns im JoEv 69 Mal, dagegen bei den Synoptikern *insgesamt* nur 16 Mal. An *einigen* Stellen im JoEv dient das Wort als Sammelbezeichnung der *jüdischen Führungsschicht, teilweise* bezeichnet der Begriff aber auch *das jüdische Volk in seiner Gesamtheit*. Doch besonders im Passionsbericht (Joh 18ff.) liegt auf der Formulierung "die Juden" ein negativer Akzent. Sie bilden klar die Opposition gegen Jesus und fordern von Pilatus regelrecht die Kreuzigung heraus. Sicher ist die Annahme, dass es dem Verfasser an historischer Kenntnis fehle, eine schlechte Erklärung für die Verwendung des Pauschalbegriffs. Dagegen spricht vor allem die Tatsache, dass der Evangelist an manchen Stellen durchaus zwischen verschiedenen Gruppierungen im zeitgenössischen Judentum zu differenzieren und sich auch sonst durch gute Detailkenntnis auszeichnet.

##### 1.2 Zeitgeschichtliche Begründung einer antijudaistischen Tendenz des JoEv

Die antijüdische Polemik als Antwort auf die Ablehnung durch die jüdische Umgebung

Gewichtiger ist die These derer, die das JoEv *als eine Schrift mit antijüdisch-polemischen Charakter* betrachten. Die Polemik *erreicht in 8,44 ihren Höhepunkt* mit der Jesus in den Mund gelegten Schmähung, dass die Juden Kinder des Teufels, eines Mörders von Anfang an, seien. Diese Schmähung finde – so die Vertreter dieser These – einen dramatischen Ausdruck in der Passionserzählung, die nicht Pilatus für die Hinrichtung Jesu verantwortlich mache, sondern die Führung der Jerusalemer Autoritäten, die Jesu Ansprüche als gotteslästerlich zurückweisen (19,7).

Wer dieses Erklärungsmodell vertritt, sucht die Gründe für eine antijüdische Tendenz des JoEv in der Situation *der Adressaten* zur Zeit der Abfassung dieses Evangeliums und erklärt die antijüdische Polemik *als Antwort auf die Ablehnung durch ihre jüdische Umgebung*. Dabei wird vor allem der Einfluss

des *pharisäischen Rabbinate* gesehen, das die Christusjünger nach den Wirren des Jüdischen Krieges verfolgte. Die überwiegende Mehrheit der Ausleger sieht diese Sicht durch den Verweis auf die *Erwähnung des Synagogenausschlusses* (9,22; 12,42 etc.) bestätigt. Während es solche Ausschlüsse zur Zeit Jesu kaum gegeben hat, so kann man sehr wohl – so R. Schnackenburg – davon ausgehen, *dass Synagogenausschlüsse von Judenchristen nach 70 n.Chr. zur gängigen Praxis wurden*. Als Fazit aus dieser Sicht entsteht also das Postulat eines "zeitgeschichtlich begründeten Antijudaismus".

#### 2 Argumente, die den Vorwurf des Antijudaismus entkräften

##### 2.1 Die Bedeutung des Begriffes "die Juden"

- „Die Juden“ meint nicht die gesamte jüdische Nation, sondern meist die Repräsentanten des Volkes.
- Im Johannes-Evangelium wird nicht das jüdische Volk als solches für den Prozess und die Kreuzigung des Herrn verantwortlich gemacht.

Der Evangelist führt den Begriff "die Juden" in 1,19 ein. Die geografische Angabe macht dabei deutlich, was gemeint ist: Es geht um *"die Juden in Jerusalem"*, genauer: um die *Zentralbehörde des Judentums (den Sanhedrin)*, die über die Autorität verfügte, "Priester und Leviten" als Boten zu Johannes dem Täufer zu senden. Damit erfährt der Begriff bereits am Anfang des Evangeliums *"eine enorme Limitation" die eine Identifikation "der Juden" mit dem gesamten Volk von vornherein verbietet*. Denn der unvoreingenommene Leser betrachtet alle weiteren Erwähnungen dieses Begriffes im Lichte des ersten Vorkommens. Bereits in Kap. 2 wird es ihm leicht gemacht, zwischen *"den Juden" als völkische Gesamtheit* (V.13) und einer *bestimmten Jerusalemer Gruppe*, die Verantwortung für den Tempel hatte (V.18ff), zu differenzieren.

**In anderen Kontexten ist die semantische Bedeutung des Begriffes nicht klar oder unterschiedlich (Kap. 5; 7; 8). In 9,18 sind "die Juden" eindeutig den Pharisäern zuzuordnen (vgl. 9,13ff). Kap. 10 lässt auf scharfe Gegner Jesu schließen.**

Aufschlussreich ist auch die *Untersuchung des Passionsberichts*. Neben manchen Stellen, die Fragen aufwerfen, ist doch offensichtlich, dass *"die Juden"*, deren Knechte Jesus festnehmen (18,12), als *"Hohepriester und Pharisäer"* (18,3) identifiziert werden müssen. Ebenso ist im Prozess vor Pilatus nicht pauschal an das jüdische Volk zu denken, das die Kreuzigung fordert (19,15f), *sondern an "die Hohenpriester und die Diener"* (19,6). Wenn Pilatus in 18,35 zum Ausdruck bringt, "deine Nation und die Hohenpriester haben

dich mir überliefert", so ist auch hier nicht die gesamte jüdische Nation gemeint, sondern die Repräsentanten des Volkes: der Sanhedrin. An die gleiche Gruppe haben wir auch in 19,21.31 zu denken. Und selbstverständlich fürchten sich der Jude Joseph von Arimathäa (19,38) oder die jüdischen Jünger (20,19) nicht vor dem jüdischen Volk an sich, sondern vor dessen politisch-religiöser Führung.

Die inhaltliche Untersuchung des Wortes "die Juden" führt also zu dem Ergebnis, dass der Evangelist den Begriff *nicht einheitlich*, zumeist aber - und vor allem dort, wo ein negativer Akzent auf "die Juden" liegt - für die jüdische Führungsgruppe verwendet. In nur *etwa einem Drittel der Belege* weist der Begriff eine "negative Konnotation" auf. Die Behauptung, dass im JoEv das *jüdische Volk* für den Prozess Jesu und seine Kreuzigung verantwortlich gemacht wird, lässt sich demnach nicht halten.

Eine Parallele für einen *eingegrenzten Gebrauch des Begriffes* finden wir bei Josephus, der häufig solche als "die Juden" bezeichnet, die gegen Rom kämpfen. Und sicher wäre es falsch, Josephus, dessen Biografie und dessen Werke eine tiefe Verwurzelung im Judentum beweisen, als Gegner des jüdischen Volkes zu verstehen. Gleiches gilt auch für den Verfasser des JoEv und sein Werk.

Die Damaskusschrift aus Qumran zeigt noch eine weitere Parallele: Auch dort wird der Pauschalbegriff "Jude" (oder auch "Land Juda", "Haus Juda") zur *Bezeichnung der Gegner der Qumranessener* gebraucht. Und auch hier meint die Polemik gegen "Juda" *nur einen Teil des jüdischen Volkes*.

**Einige Bibelübersetzungen (z. B. "Die Bibel im heutigen Deutsch" oder "BIBEL in gerechter Sprache") haben diese differenzierte Analyse des Pauschalbegriffs konsequent umgesetzt. Sie verwenden statt "die Juden" u. a. "die führenden Männer", "die Zuhörer", "Vertreter der jüdischen Obrigkeit" oder betonen den innerjüdischen Zusammenhang, z. B. „Der Jude Jesus sprach zu den anderen jüdischen Menschen“. Sehr hilfreich sind hierzu auch die jeweiligen Anmerkungen zum Begriff "die Juden".**

## 2.2 Zu der harten Aussage von Joh 8,44

Dieser Text entstammt einer "innerjüdischen Streitkultur"

Dieser Text hat für die gesamten Diskussion in der Tat eine große Bedeutung. Doch wie ist die Aussage im Blick auf "die Juden" zu bewerten?

Ein Blick auf den Kontext macht zunächst deutlich, dass die Aussage "Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an..." als Teil *einer außerordent-*

*lich hart geführten innerjüdischen Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegnern* verstanden werden will, die ihn nach 8,37ff zu töten versuchen. Jesus erklärt mit kaum zu überbietender Härte, dass diejenigen, die ihn umbringen wollen, Satans Kinder sind. Doch die Argumente seiner Gegner lassen ebenfalls nichts an Deutlichkeit und Polemik vermissen: Jesus wird zum Besessenen erklärt (8,52) und schließlich folgen Steine als "Argumente" (8,59). Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass dem Joh nicht an einer Pauschalverurteilung oder gar "Verteufelung" der Juden gelegen ist: Wenige Verse zuvor (8,31) ist noch von "den Juden" die Rede, "die ihm geglaubt hatten". Auf diese bezieht sich die harte Verurteilung Jesu keinesfalls.

Parallelen einer so hart geführten theologischen Auseinandersetzung finden wir auch in den Qumranschriften.

Solche Belege beweisen die *Existenz einer "innerjüdischen Streitkultur", bei der es verfehlt wäre, sie als "Antijudaismus" zu verstehen*: Es handelt sich um Juden im verbalen Kampf mit anderen Juden. In diesem Sinn erklären sich auch die harten Aussagen des Juden Paulus gegen "die Juden" in 1Thess 2,13-16 oder die Gerichtsandrohung gegen Irrlehrer in 2Petr 2,1ff.

## 2.3 Zur Rolle "der Juden" im Prozess Jesu

Gerade Johannes schildert auch das Versagen des Präfekten Pilatus ausführlich

Der Begriff "die Juden" meint – wie schon betont - im Prozess Jesu *vornehmlich die jüdische Führungsschicht in Gestalt der Hohenpriester, des Sanhedrin sowie der Pharisäer*. Darüber hinaus muss aber gefragt werden, in welcher Rolle und damit auch Verantwortung Johannes den Präfekten Pilatus sieht.

Es kann nicht bezweifelt werden, dass der genannte jüdische Personenkreis wesentlich an der Hinrichtung Jesu beteiligt war, doch gerade im JoEv, das den Prozess (18,28-19, 16) so ausführlich schildert, wird *auch das Versagen des römischen Präfekten Pilatus klar aufgezeigt*. Er erscheint als ein Politiker, der bei jedem "Schachzug" erkennen lässt, dass es ihm nur wenig um das Recht des Angeklagten geht. Seine "Furcht" (19,8) hat mehrere Gründe: Es ist die *Furcht vor dem Synhedrium und der hinter ihm stehenden Masse*; es ist weiterhin die *Furcht vor seinen eigenen Vorgesetzten und dem möglichen Verlust einer möglichen Karriere*; es ist – das scheint das Hauptanliegen des Evangelisten Johannes zu sein (so vor allem *Bultmann!*) - aber auch die *Furcht vor einer göttlichen Macht, die größer ist als alle weltlichen Mächte*. Weil die jüdischen Ankläger das wissen, gelingt es ihnen, Pilatus unter Druck zu setzen (19,7ff). Obwohl er *von der Unschuld Jesu überzeugt ist* (19,6) und die Entscheidungsgewalt hat (19, 10), lässt er ihn kreuzigen. Wenn auch die-

jenigen, die Jesus überlieferten, die "größere Sünde" tragen (19,11), so ist doch festzuhalten: Es war ein Römer, der Jesus verurteilte.

Damit wird die Schuld derjenigen Juden, die Jesus am Kreuz sehen wollten, nicht relativiert. Aber sie *allein* des "Gottesmordes" zu bezichtigen, entspricht *nicht* der Intention des Johannesevangeliums und bedeutet eine Vergewaltigung des Textes.

## 2.4 Positive Aussagen über Juden und Israel

Wer dem JoEv **eine gezielte antijudaistische Tendenz** vorwirft, übersieht wesentliche Inhalte dieses Evangeliums

Wenn die Gegner Jesu vorwiegend Juden waren, so gilt das gleiche auch von Jesus selbst und von seinen Anhängern. Jesus ist der "König der Juden" (19,3,21) und *alle seine Jünger* gehörten dem jüdischen Volk an. Wir finden in 3,1 und 11,37 Juden, die für Jesus offen waren, und in 9,38 (Blindgeborener) begegnen wir einem Juden, der sich explizit zu ihm bekannte.

Wenn wir oben festgestellt hatten, dass vor allem die jüdische Führung im JoEv in ein negatives Licht gestellt wird, so ist gleichzeitig zu bedenken, dass *nur das JoEv von dem Ratsmitglied Nikodemus berichtet. Der Evangelist widmet einen längeren Abschnitt (3,1ff) dem fairen theologischen Gespräch mit diesem Pharisäer, würdigt seine Rolle als Fürsprecher Jesu (7,50) und erwähnt ausdrücklich, dass Nikodemus für die Spezereien zur Bestattung Jesu aufkam (19,39).*

Den Höhepunkt der positiven Aussagen über das Volk der Juden finden wir eindeutig in Joh 4,22: "das Heil ist aus den Juden". Ein solcher Satz hätte *in einer gezielt antijudaistisch-polemischen Schrift* sicher keinen Platz.

## 3. FAZIT

- **Das Postulat eines gezielt antisemitischen bzw. antijudaistischen Johannesevangeliums kann aufgrund der dargestellten Sachlage nicht gehalten werden.** Diejenigen Stellen, die Teile des Judentums hart verurteilen, sind vor dem Hintergrund einer scharf geführten Auseinandersetzung zwischen Jesus und seinen Jüngern einerseits und einem Großteil der jüdischen Führung andererseits zu verstehen, die bis zum Synagogenausschluss führte.
- Es muss jedoch festgehalten werden, dass ein antijüdischer Missbrauch des JoEv (wie auch anderer biblischer Texte!) ohne große Mühe möglich ist und viele Texte im JoEv **geradezu eine Art „Steilvorlage“ für all das geboten haben, was in den folgenden Jahrhunderten an antijudaistischen und antisemitischen Verfolgungsattacken bzw. -pogromen folgte.** Es kann nicht geleugnet werden, **dass das JoEv als "Sprungbrett" zur Rechtfertigung eines "christlichen Antisemitismus" missbraucht worden ist, was vor allem die Nazi-Ideologie mit allen unmenschlichen Konsequenzen ausgenutzt hat.**



- Angesichts dessen ist es sehr bemerkenswert, dass **J.S. Bach** zB in der Johannespassion den Fokus auf **die Verantwortung aller Menschen richtet, vor allem wenn sie sich als Masse populistisch missbrauchen lassen.**

## Benutzte Literatur

- RGG mit den Artikeln „Johannesevangelium“ / "Antisemitismus / Antijudaismus, Definitionen und Probleme“ / "Antisemitismus / Antijudaismus, Neues Testament (Ur- und Frühchristentum)", 3 .Aufl. Bd. 4, Mohr Siebeck Tübingen 1972
- Schnackenburg, R., Das Johannesevangelium, Herder Freiburg 1992
- Bultmann, R., Theologie des Neuen Testaments. J.C.B Mohr Tübingen 1965
- Bultmann, R., Das Evangelium des Johannes, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1962
- Maier, G., Johannes-Evangelium. 1.Teil. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1989
- Schnelle, U., Das Evangelium nach Johannes. ThHKNT. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 1998
- Die Bibel im heutigen Deutsch, Katholisches Bibelwerk Stuttgart 1983
- BIBEL in gerechter Sprache, Gütersloh 2007